

Evangelium Mt 13, 1 – 9 (Kurzfassung)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

im heutigen Evangelium redet Jesus zu uns zunächst in Form eines Gleichnisses.

Wir haben gehört wie der Sämann seine Saat ausbringt und wie der Boden beschaffen ist auf den die Saat fällt.

In der Folge des heutigen Evangeliums erklärt Jesus seinen Jünger, was diese Worte vom Sähen bedeuten.

Das wäre die längere Fassung heute gewesen, die ich Ihnen und Euch jetzt aber doch nicht vorenthalten möchte.

Jesus erklärt seinen Jüngern, als heute uns dieses Gleichnis so:

Mt, 13, 17 – 23

Beim Lesen dieser Texte, die wir heute hören durften, kamen mir zwei Dinge in den Sinn.

Da ist zum einen unser Gott, der sich schon im alten Bund seinem Volk immer wieder gezeigt hat. Der sich durch die Propheten immer wieder Zugang zum Herzen seines Volkes verschaffen wollte, so wie wir es aus dem Buch des Propheten Jesaja gehört haben.

Wenn Gott sich seinem Volk zeigt, ihm sein Wissen erschließt, dann tut er das, weil damit immer auch eine Botschaft, ein Auftrag oder eine Sendung verbunden war und ist.

Dieser Gott hört nicht auf, seinem Volk als auch uns Hilfen und Wegweisungen an die Hand zu geben, damit wir unsern Weg finden, ja unsere Berufung letztendlich den Sinn eines jeden Lebens.

Schon in dieser Botschaft spricht Gott durch Jesaja vom Sämann.

Es ist nicht ein bloß nur dahingesagtes Wort, sondern in diesem Wort wirkt eine ihm eigene Kraft.

Wir hören Jesaja sagen:

„Mein Wort kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.“

Was an dieser Prophezeiung Jesajas deutlich wird ist, dass Gott immer einen Plan hat.

Einen Plan des Heils, einen Plan, der ihn letztendlich dazu gebracht hat, uns seinen Sohn Jesus Christus zu schicken, damit sein Wort unter uns gegenwärtig wird.

Was damals mit Gott und seinem Volk begann, hat bis heute nicht aufgehört.

Was für eine große Liebe wird aus diesen, immer wieder neuen Worten des Herrn an uns deutlich.

Er lässt nicht nach, bis wir wirklich alle als ein Volk versammelt sind.

Das zweite ist, dass ich glaube, dass Gott von Anfang an wusste, wohin sein Wort fallen würde.

Dieses hat uns Jesus ja vorhin sehr anschaulich erzählt.

Diese unterschiedlichen Bodenverhältnisse auf die die Saat trifft und dann mehr oder weniger aufgeht und Frucht bringt, ist meiner Meinung nach das Leben eines jeden von uns.

Ich kann mich in allen Bodenarten wiederfinden.

Sei es, dass ich hartherzig und nur bei mir selber bin,

sei es, dass mich Dinge begeistern, ich Feuer fange und mir dann der lange Atem fehlt,

Ich denke auch an die vielen Sorgen, die wir uns immer wieder machen und dadurch die Gegenwart des Herrn, sein Rufen und Wirken unter uns gar nicht richtig wahrnehmen.

Ich kenne aber auch diese Momente, wo mich das Wort Gottes, das Wort eines Freundes wirklich tief berührt und ich mir Zeit nehmen kann, es im Herzen zu bewegen.

Gerade darin kann uns die Muttergottes wirklich eine Leitfigur sein.

Bitte wir auch sie um Fürsprache, dass sich unsere Herzen seinem Wort mehr und mehr öffnen, damit wir von den vielen falschen Propheten dieser Zeit nicht zu sehr geblendet werden und schließlich Gefahr laufen, das Heil zu verlieren.

So ist der Mensch, so stehe ich vor Gott.

Ich glaube dieses Auf und Ab kennt jeder von uns, diese Unbeständigkeit in manchen Dingen, macht uns aus.

So bin ich und so kennt mich Gott.

Deshalb lädt er uns ein, uns hier an seinem Tisch zu versammeln und uns durch sein Wort und im Empfang der Hl. Kommunion in realer oder geistiger Weise stärken zu lassen.

Ich glaube fest daran, dass Gott uns in jedem Menschen zeigen will, dass es Hoffnung gibt. Hoffnung für die Schöpfung, Hoffnung für die Menschheit, aber vor allem Hoffnung für eine jeden von uns, da wo wir leben, da wo wir unseren Alltag meistern müssen.

Wenn wir die Worte Jesu an uns richtig verstehen, dass sich die Propheten danach gesehnt haben, zu hören und zu sehen, was wir sehen und hören dürfen, dass wir Gott in seinem Sohn ganz in uns aufnehmen können, dann dürfen wir voll Vertrauen sagen, dass diese Zeit eine begnadete ist, da sie in ihm und durch ihn und seine Gegenwart unter uns geheiligt ist.

Amen.